

Ei legte. Ein Zusammentreffen der Geschlechtspartner wird wohl dadurch erleichtert, daß gebietsweise hohe Individuendichten auftreten. Ob die Ringelwühle solitär lebt, ist unklar. Mehrfach fand ich unter Steinplatten 4 – 6 Tiere unterschiedlicher Altersklassen in engem Kontakt nebeneinander liegend.

**G:** Von einer Gefährdung kann bei Ringelwühle nur dort gesprochen werden, wo die ökologischen Voraussetzungen durch radikale Eingriffe (z. B. Erweiterung von Siedlungen, Straßenbau, Mechanisierung der Landwirtschaft, Aufforstung von *Eucalyptus*-Monokulturen) substantiell und dauerhaft zerstört werden.

**Lit:** 22, 34, 36, 41, 45, 75, 77, 79, 84, 95, 111, 113, 119, 165, 166, 167, 170, 172, 174, 179, 182, 184, 186, 193, 194, 197, 199, 201, 202, 203, 207, 208, 229, 234, 249, 264, 281, 283, 294, 296, 308.

### 8.3.10 *Acanthodactylus erythrurus* (SCHINZ, 1833)

Europäischer Fransenfinger

Lagartixa-de dados-denteados

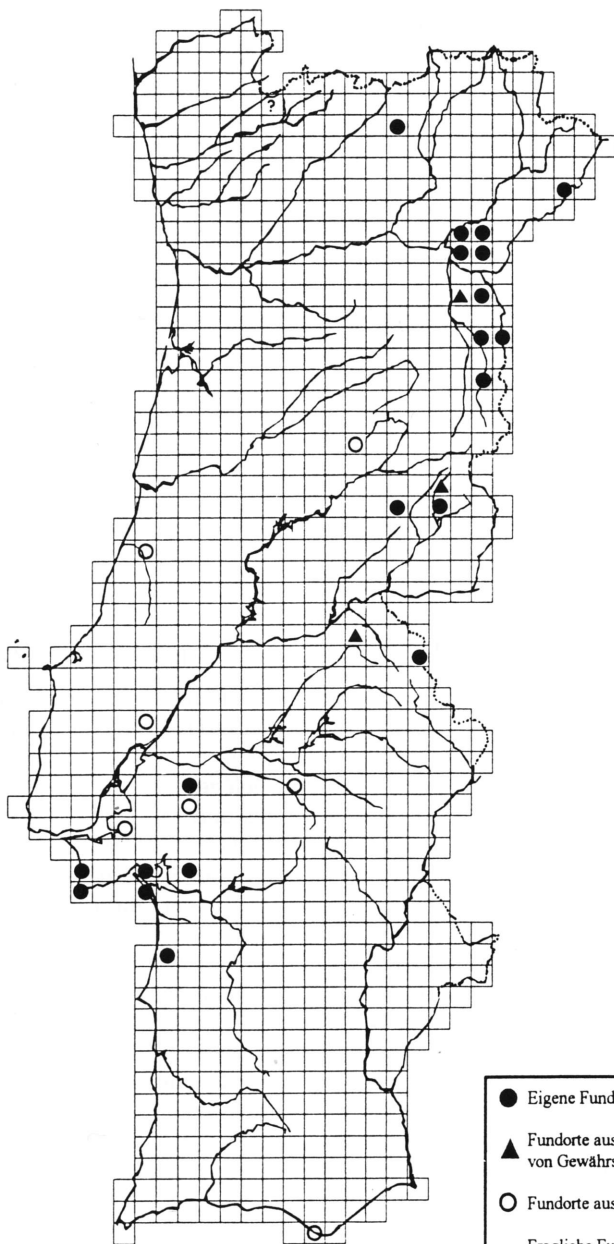
**GV:** Als Bewohner arider Gebiete meidet der Fransenfinger in Portugal Bereiche mit mehr als 900 mm Niederschlag/Jahr. Die Angabe »Serra do Gerês« (FERREIRA & SEABRA 1911) dürfte in diesem Zusammenhang auf einer Verwechslung beruhen. Der Fransenfinger besiedelt Mittelportugal zwischen Melides/Arrábida-Halbinsel und Serra de São Mamede/Serra da Gardunha in disjunkt verstreuten Populationen. Aus Südpotugal ist er nur im Umkreis von Faro bekannt, aus dem Nordosten des Landes vom Rio Calvo (Vilarandela), von Picote, aus der Serra do Reboredo, von Mós, vom oberen Rio Côa westlich Vilar Formoso und bei Barca d'Alva und auf den Plateaus zwischen Rio Côa und Rio Tourões. Verbreitungsschwerpunkte liegen auf dem Cabedêlo von Tróia und östlich der Serra do Reboredo. Auch sie besitzen, wie alle Vorkommen, nur geringe Flächenausdehnung.

**VV:** In Portugal kommt er vom Meeresspiegel bis in 900 m üNN (Serra do Reboredo) vor. In Südspanien erreicht er 1 390 m üNN (PLEGUEZUELOS 1986).

**L:** Er ist ein Bewohner der halboffenen Landschaft, der nur im Küstengebiet auch in die Randzonen sehr lichter Kiefernwälder vordringt. Seine bevorzugten Lebensräume sind Litoral- und Binnendünen (L<sub>1b</sub>, L<sub>4b</sub>); im Landesinnern erscheint er oft in Flußnähe, aber auch weit davon entfernt auf Granit-Lapas (L<sub>2b</sub>) und auf brachliegenden Kulturflächen mit zum Teil sehr lichter Kiefernbestockung und lückigem Garrigueanflug (Übergang L<sub>3</sub> – L<sub>2b</sub>) oder einzeln stehenden Steineichen (*Quercus ilex*). 75 % der Fundorte besitzen sandigen Untergrund mit sehr schütter stehender Busch- und Staudenvegetation (Ginster, Lavendel, Zistrosen), Steinriegel und Mauern als Deckungsschutz. In der Serra do Reboredo bewohnt er die Verebnungen terrasierter Halden aufgelassener Eisenbergwerke. Nördlich des Rio Tejo werden grundsätzlich südexponierte, felsige, besonders in den Sommermonaten sich extrem aufheizende Ökonischen besetzt.

**Ö:** Je nach geographischer Lage hiberniert der Fransenfinger zwischen Oktober und April/Mai. Jungtiere in südlichen Landesteilen sind — bei günstiger Witte-

# *Acanthodactylus erythrurus*



rung ganztägig — bis Ende November, bzw. ab Februar aktiv. Gelegentlich sieht man einzelne Junge auch im Dezember und Januar. Bei den Populationen nördlich des Rio Douro hibernieren vermutlich alle Altersklassen generell. Zwischen Mai und Oktober ziehen sich die wärmeliebenden Echsen nur bei extrem hohen Temperaturen zur Mittagszeit in zum Teil selbstgegrabene Schlupfwinkel oder in den Halbschatten eines Busches zurück, so daß 2 Aktivitätsgipfel am Morgen und am Nachmittag entstehen. Die Paarungszeit fällt südlich des Rio Tejo in den Monat April, bei den nördlichen Populationen in den Mai. Eine Beschreibung des Paarungsverlaufes liegt bisher nicht vor. Weibchen, die sich zum ersten Mal fortpflanzen, produzieren nur ein Jahresgelege (3 – 6 Eier), in den folgenden Jahren meist noch ein weiteres mit geringerer Eizahl im August. Die Inkubationszeit dauert 2 – 2 ½ Monate. Die Männchen des Fransenfingers verteidigen ihr Revier energisch gegen Eindringlinge. Wo diese Art mit *Psammadromus algirus* und *Podarcis hispanica* zusammenlebt, werden unterschiedliche Nischen besetzt.

**G:** Während die Inlandpopulationen infolge ihrer Habitatwahl auch in Zukunft kaum gefährdet sein dürften, sind die Bestände der litoralen Dünen (z. B. Tróia) durch Tourismusprojekte akut bedroht.

**Lit:** 22, 36, 45, 75, 77, 79, 84, 95, 107, 110, 111, 119, 165, 166, 170, 170, 181, 182, 184, 187, 188, 190, 194, 195, 197, 201, 208, 212, 229, 234, 249, 266, 283, 294, 296, 308, 310.

### 8.3.11 *Gallotia galloti* (OUDART, 1839)

#### Kanareneidechse

#### lagarta-de-canárias

DUMÉRIEL & BIBRON (1839) erwähnen das Vorkommen der Kanareneidechse bereits im Jahre ihrer Erstbeschreibung für Madeira. STEINDACHNER (1891) und CYRÉN (1933) bezweifelten diese Angabe. Allerdings befindet sich — setzen wir eine richtige Fundortbeschriftung voraus — ein subadultes Belegexemplar von Funchal in der Sammlung des Zoologischen Forschungsinstitutes und Museum Alexander Koenig (ZFMK 26 545). BRINGSØE (1993) wurde durch ein Foto, auf dem eine Kanareneidechse im Botanischen Garten von Funchal abgebildet ist, erneut auf das Vorkommen dieser Eidechse auf Madeira aufmerksam. Er hält ihr rezentes Erscheinen auf dieser Insel für eine junge Neu-Einschleppung, die in keinem Zusammenhang mit den Meldungen aus dem vorigen Jahrhundert steht. Die Tiere müssen von den Kanarischen Inseln stammen, die sie endemisch in 6 validen Unterarten (vgl. BISCHOFF 1985) bewohnen. Der taxonomische Status der Madeira-Tiere ist nicht bekannt. Da vor allem die adulten Männchen die Merkmalsträger der innerartlichen Unterschiede sind, bringt das subadulte Exemplar in den Bonner Sammlungen keine Klarheit. Nach BISCHOFF (pers. Mitt. 1993) steht es der in Teneriffa vorkommenden *Gallotia galloti eisentrauti* BISCHOFF, 1982 nahe. Besonders auf der Südseite Madeiras existieren zahlreiche Lebensraumtypen, die die Ansprüche der wenig spezialisierten und anpassungsfähigen Kanareneidechse erfüllen würden; bewohnt sie doch auf den Kanaren in hoher Individuendichte mit Ausnahme der Lorbeerwälder und sehr feuchten Bereiche der Nordseiten der Inseln alle erdenklichen Lebensräume vom Meeresspiegel bis in die Kraterzone des Teide in